

G l ü c k  
der  
H ä u s l i c h k e i t.

---

Von  
M o r i z E n g e l.

---

Leipzig.  
In Commission bei Salomo Linke.  
1801.

---



Ym 8276



Dem  
häuslich glücklichsten Fürstenpaare  
Ihro Majestäten  
Friedrich Wilhelm III.

und  
L o u i s e  
K ö n i g u n d K ö n i g i n  
v o n  
P r e u ß e n

als  
k l e i n e s   O p f e r

der

Bewundrung und Ehrfurcht

beim

Eintritt des neunzehnten Jahrhunderts

glückwünschend dargebracht

vom

V e r f a s s e r .

---

Sanfter Schutzgeist weichgeschaffner Herzen,  
holde Mutter der Zufriedenheit,  
Trösterin bei jeder Prüfung Schmerzen,  
reiche Quelle hoher Seligkeit,  
schönes Abbild jener Ruh' und Wonne,  
welche einst der Menschheit Lenz versüßt,  
als des Morgens unbewölkte Sonne  
noch der Unschuld junge Welt begrüßt!

---

Weise Führerin der raschen Jugend,  
 die nur nach der Freude Schatten greift;  
 fromme Lehrerin der ächten Tugend,  
 neben der nur Glück des Lebens reift;  
 süsse Labung nach des Tages Schwüle,  
 hoher Lohn für Lieb' und Redlichkeit,  
 treue Freundin in des Alters Kühle,  
 Stütze noch im bangen Todesstreit!

Häuslichkeit, in deines Glückes Stille  
 wohnt sich's gut, wie in der Ruhe Thal,  
 und bei Dir ist höherer Freuden Fülle,  
 als im prunkenden Redoutensaal.  
 Stille Wonne herrscht in deiner Mitte;  
 aber diese Wonn' ist rein und groß,  
 und ob dieser tauscht wohl manche Hütte  
 nicht mit eines Fürsten Marmorschloß.

Wo Du weilst, o Himmlische, da wehen  
rings die Lüfte reiner, lieblicher,  
und wie junge Frühlingsblumen stehen  
süße Freuden um dein Hüttchen her;  
unter selbstgezognen Blütenbäumen  
küßt Dir Ruhe sanft der Liebe Kuß,  
und die Freude weckt aus schönen Träumen  
Dich empor zu schönern Frohgenuss.

Selig, wem für treue Huldigungen,  
fiel der Liebe wonnereiches Loos!  
Selig, wer das schöne Ziel errungen,  
sanft zu ruhn in einer Gattin Schoos!  
Lieblich wallen seine Lebenstage  
auf der Freude Silberflut dahin,  
schüchtern flieht des Unmuths finstre Klage  
seiner Seele wolkenlosen Sinn.

Freude wecket Ihn an jedem Morgen,

Freude wiegt Ihn ein zu süßser Ruh';

schnell vergift Er aller seiner Sorgen,

spricht Ihm Liebe sanfte Tröstung zu;

leichter trägt Er jedes Tages Mühen,

denn Sein harret Ruh' in Liebchens Arm;

schnell versiegt von ihrer Küsse Glühen

jede Thrän', entströmend innerm Harm.

Lüstler, kommt von euerm Taumelfeste,

wo der Rausch aus jedem Auge sprüht,

wo auf Wangen Sinnberaubter Gäste

wild des Uebermaafses Nordschein glüht,

kommt und seht die Seelenfrohen Mahle

in dem Kreise stiller Häuslichkeit,

seht's und weinet in die kleine Schaale,

süßs durchwürzet von Zufriedenheit!

Träger, du, der seines Daseyns Pflichten  
kaum gehorcht, wenn er gezwungen muß,  
und der Alles, was er muß\*verrichten,  
immer nur verrichtet mit Verdrufs,  
sieh, wie sich zu des Berufes Werken  
jenes Paar, das warm und treu sich liebt,  
weiß durch Blick und Händedruck zu stärken,  
und im Kuß' sich neue Kräfte giebt!

Kommt, ihr Armen, welche Langeweile,  
wie ein böser Dämon, ewig plagt,  
und Vergnügungssucht in wilder Eile  
durch der Lüste dumpfe Hallen jagt,  
seht, wie, traulich sitzend sich zur Seite,  
sich dieß Paar der Ruhe Stunden würzt,  
bald ein Scherz und bald ein Lied der Freude,  
bald ein Ernstwort seinen Abend kürzt!

Ach und Ihr, die in des Lebens Weite  
einsam stehn, wie ein verwaister Baum,  
unbekannt mit wahrer Lebensfreude,  
träumen nur der Freude leeren Traum,  
die kein gleiches Wesen liebt und segnet,  
weil ihr keinem Lebenswonne gabt,  
denen nie ein Blick voll Huld begegnet,  
welche nie ein Kuß der Seele labt!

Eremiten in der Welt Gewühle,  
Dürstende am Quell der reinsten Lust,  
kommen nie die seligen Gefühle  
wahrer Zärtlichkeit in eure Brust,  
nie der sanfte, Himmelreine Frieden,  
der allein uns glücklich macht und reich;  
so viel Lebenstage, so viel Nieten  
zieht Ihr aus des Schicksals Urne euch!

In dem giftigen Schoos der feilen Dirne  
suchet Ihr der Liebe Seligkeit;  
und doch steht's so klar auf eurer Stirne,  
dafs Ihr arm an Glück und Wonne seid.  
Keuscher Ehe sanfte Rosenbände  
scheltet Ihr ein Joch der Sklaverei,  
und ertragt doch, ach! bedeckt mit Schande;  
niedrer Buhlschaft harte Tyrannei.

O erwacht aus eurer Täuschung Schlummer!  
Eure Freiheit ist ein Lügentraum;  
eure Freude gränzt an Schmerz und Kummer,  
euer Glück gleicht Seifenblasenschaum.  
Brecht die Sklavenfesseln, die euch drücken;  
sucht ein Herz zum ewigen Verein,  
und indem Ihr strebt, diess zu beglücken,  
wird das Eure selbst mit glücklich seyn!

Zwar der Hausstand auch hat seine Bürde,  
seine Sorgen und sein Mißgeschick;  
aber nicht auch eigne, hohe Würde,  
eigne Freuden und sein eignes Glück? —  
Leg' einmal des Hausstands Lust und Plage  
und was Wohl und Weh in ihm uns dünkt,  
leg' es auf der Wahrheit treue Wage,  
und sieh zu dann, welche Schaale sinkt?

O gewifs sinkt seiner Freuden Schaale,  
und die Schaale seiner Leiden steigt!  
Wie der Morgensonne mächt'gem Strahle  
bald des Thaues leichter Nebel weicht,  
schneller flieht vor treuer Liebe Blicken  
aus des Gatten Seele Sorg' und Schmerz,  
und selbst dann, wenn schwere Lasten drücken,  
bleibt der Ruhe Wohnsitz noch sein Herz.

Drum o Heil Ihm, der ein Weib gefunden,  
 das Ihm hier sein Glück, sein Alles ist,  
 und von deren weichem Arm umschlungen,  
 Er so leicht der ganzen Welt vergiftet;  
 der, seitdem auf seinen Lippen brannte  
 ihrer Liebe erster, reiner Kuß,  
 für sein Herz ein höhres Glück nicht kannte,  
 Häuslichkeit, als deinen Frohgenuß!

Freude lacht Ihm überall entgegen,  
 wo die liebevolle Huldin weilt,  
 die mit Ihm des Lebens Lust und Segen,  
 und des Lebens Last und Kummer theilt.  
 Keines Festes arme Lustbarkeiten,  
 selbst der Freundschaft stille Wonne nicht,  
 kann Ihn von der Auserwählten scheiden;  
 von Ihr trennt Ihn Tod nur oder Pflicht.

Fehlt zu einem edlen, großen Werke,  
das den Dank der Menschheit sich erringt,  
Muth dem Herzen und dem Arme Stärke:  
nur ein Blick auf Sie! — und es gelingt.  
Hat sich innrer Unmuth sein bemeistert,  
kommt Er trüb vom Tagewerk zurück:  
was zu neuem Frohsinn Ihn begeistert,  
ist dann nur des Engels süßer Blick.

Wenn Sie flink durch Küch' und Keller schweifet,  
treu bekümmert um des Haushalts Wohl;  
wenn Sie munter nach der Nadel greifet  
die für Mann und Kinder wirken soll;  
wenn des Gatten Zimmer Sie ins Reine,  
zwar mit Vorsicht und doch ängstlich, bringt,  
oder in des Abends Dämmerseine  
am Klavier ein frohes Liedchen singt;

wenn Sie, ihren Liebling schön zu schmücken,  
 Kraus' und Bind' in schmucke Falten schlägt,  
 oder, um den Müden zu erquicken,  
 Ihm nur vor die besten Bissen legt;  
 am Geburtstag Ihm ein Angebinde  
 heimlich zwischen Tuch und Teller schiebt,  
 oder froh, mit einem süßen Kinde  
 auf dem Arm', ein Wünschchen übergiebt:

Ueberall erscheint Sie Ihm als Engel,  
 aus der bessern Welt herabgesandt,  
 um der jetzibewohnten Müh' und Mängel  
 zu versüßen Ihm durch Herz und Hand.  
 Nun umwölkt sein Herz kein trüber Zweifel;  
 Alles um Ihn her ist froh erhellt,  
 und wär' auch die Welt ein Nest voll Teufel:  
 ob des Engels liebt' er doch die Welt.

Oder wenn Sie traulich Ihm zur Seite

Hand in Hand die Abendflur durchwallt,

wo ihr Lied des Dankes und der Freude

süßs der liebenden Natur erschallt,

und auf ihrer Andacht heilige Psalme

selbst der Schwarm der muntern Kleinen hört,

welche Sie in jedem Wiesenhalme

Gott zu finden und zu lieben lehrt;

wenn sich dann die Kleinen um Ihn sammeln,

schmeichelnd Ihm umklammern Hals und Knie,

Vater sprechen oder Vater stammeln

mit der Liebe süßen Harmonie:

wohl und weh wird's Ihm dann im Gewimmel,

Freudenthänen rinnen Ihm herab,

dankend blickt sein Aug' empor zum Himmel,

der in Diesen so viel Glück Ihm gab.

Sieht Er bald heran die Knaben blühen,  
 welche Frohsinn, Muth und Kraft bewohnt;  
 sieht Er sanft der Mädchen Wange glühen,  
 wo die Liebe bei der Unschuld thront:  
 • ha dann geize, wer da will, nach Ehre,  
 geiz' nach Sinnentaumel und nach Geld!  
 Häuslichkeit ist seiner Freuden Sphäre,  
 und der Kreis der Seinen seine Welt.

Wenn das erste Liedchen Lina klimpert,  
 und darein mit Silberstimme singt;  
 unter manchem Schweiß zusammengestümpert,  
 Emma nun das erste Strümpfchen bringt;  
 Fritz sein *Amo* muthig conjugiret,  
 und im *Mensa* Karl sich hören läßt,  
 oder Alles Wünsche peroriret  
 bei des Vaters frohem Wiegenfest:

o dann giebt es Lust an allen Ecken,  
Alles jauchzt einander freudig zu;  
mit den Kleinen spielt Er selbst Verstecken,  
oder Sprüchwort, Ball und Blindekuh,  
und beim Abendschmaus prangt eine Torte,  
schön durch Blumen und durch Lichter schön,  
und es weht ein Band, auf dem die Worte:  
Lohn der Liebe! hellvergoldet stehn.

Hat Er endlich sie herangezogen,  
jene Pflänzchen, die Er treu gepflegt;  
ward Er von der Hoffnung nicht betrogen,  
die Er stets in froher Brust gehegt;  
legt in eines edlen Mannes Hände  
Er nun segnend seiner Tochter Hand;  
sieht Er Söhne froh durch alle Stände  
thätig seyn für Welt und Vaterland;

wird Er bald im Lehnstuhl süß umgaukelt  
von der Enkel kleinen, frohen Schaar;  
fühlt Er, wie der Kleine, den er schaukelt,  
freundlich wühlt in seinem Silberhaar:  
o dann glüht sein Antlitz, wie die Jugend,  
Himmelsglanz verkläret seinen Blick,  
und noch Enkeln predigt Er der Tugend  
und der Unschuld namenloses Glück.

Zwar die bangen Tage sind gekommen,  
wo es heist: Ach, sie gefallen nicht!  
Seine Brust schlägt matter und beklommen,  
schwach und trüb wird seiner Augen Licht;  
kaum gelingt es noch dem treuen Stabe,  
Ihn zu leiten durch die kurze Bahn  
zwischen Ihm und seinem nahen Grabe,  
und doch ist er noch ein froher Mann:

Denn Die wandelt noch an seiner Seite,  
die er einst aus Tausenden erkohr;  
zwar auch Greisin, doch von Ihm auch heute  
noch so heifs geliebt, als je zuvor.  
Nimmer wird sein Herz und Auge trübe,  
denkt Er auch der nahen Grabesruh';  
denn Er weifs, die Hand der treuesten Liebe  
drückt Ihm sanft die müden Augen zu.

Oder ist Sie schon vorausgegangen  
in des bessern Lebens Blütenhain:  
ach, dann hat sein Herz nur ein Verlangen:  
Bald aufs neu Ihr dort vermählt zu seyn,  
dort in der Vollendung Wonnelande,  
wo sich Liebe wieder sieht und kennt,  
und der Lieb' und Freundschaft süsse Bande  
ewig nicht des Schicksals Laune trennt.

Schlägt sie dann, die feierliche Stunde,  
wo sein letzter Lebenshauch verweht,  
und der Seinen Schaar in ernster Runde  
thränend um sein Sterbelager steht,  
wie zum Schläfe legt Er dann sich nieder,  
hoher Ahndung voll, ins stille Grab;  
denn dort findet Er die Freundin wieder,  
die Ihm Der nahm, der Sie einst Ihm gab.

Und in seines Grabes Pappelhainen  
streuen Ros' und Veilchen ihren Duft;  
Jahre fliehen; aber Enkel weinen  
lange noch auf seines Staubes Gruft;  
und sind endlich auch die Enkel Greise:  
noch am Stabe wanken sie hieher,  
Enkel an der Hand, und sprechen leise  
Der war unsers Glückes Schöpfer, Der!

Doch dieß Bild besteht aus Tausend Bildern,  
tausendfach ist seiner Farben Glanz.

Dieses Glück der Glücklichen zu schildern,  
welches Lied vermag es treu und ganz? —

Liebe schenkt's, o such' es, und genieße,  
Mensch, in ihm des Lebens schönsten Lohn!  
Preussens Friedrich Wilhelm und Louise  
suchten's, fanden's selbst auf einem Thron.

Mag dann Stolz nach eitler Ehre haschen,  
Geiz der Schätze Sklav und Hüter seyn,  
Wollust von verbotnen Früchten naschen!  
Ach, ihr Glück ist nur ein leerer Schein!  
Nur ein Glück, nur eines giebt's hienieden,  
fast für diese Welt zu gut und groß:  
Häuslichkeit, in deines Glückes Frieden  
liegt allein der Menschheit großes Loos!

---

## Nacherinnerung.

Vorstehendes Gedicht verdankt weder seine Entstehung, noch seine Bekanntmachung dem Wunsche, unter Deutschlands Dichtern zu glänzen. Es ist Erguß eines durch den Gegenstand, welchen es besang, selbst beglückten Herzens, den ich nur darum durch den Druck bekannt mache, weil ich hoffe, damit Mancher Wünschen und Gefühlen zu begegnen, und weil ich meinen Mitbrüdern, wenn ich ihnen beim Eintritt des neuen Jahrhunderts etwas ausgezeichnet und wahrhaft Gutes wünschen soll, kein größeres Glück, als das hier besungene, wünschen kann.

Dafs ich es wagte, dieser dichterischen Kleinigkeit so glänzende Namen vorzusetzen, wird mir, wie ich hoffe, nicht nur das erhabene Königspaar, dessen häuslichen Tugenden ich damit beim Eintritt ins neue Jahrhundert gewifs aus gutem Herzen zu huldigen wünschte, sondern auch das Publikum verzeihen, welches ohne Zweifel einstimmig mit mir der Meinung ist, dafs ich kein würdigeres Original hätte aufstellen können.

Abgesehen übrigens von dem poetischen Werthe des Gedichts, glaube ich, daß es doch wenigstens ein Wort zu seiner Zeit gesprochen seyn dürfte. Denn bei der immer mehr überhand nehmenden Ehescheu und Ehelosigkeit sollten Moralisten und Dichter ganz vorzüglich darauf hinarbeiten, den Sinn für eheliches und häusliches Glück, der eine Hauptstütze der Sittlichkeit und des Wohlstands der Staaten ist, bei ihren Zeitgenossen wieder zu wecken und zu schärfen. Und sollte mein Gedicht nicht so ganz arm an Wahrheit und Wärme seyn, um auch dazu mitwirken zu können; sollte es auch nur einen, durch falsche Begriffe von Freiheit und Unabhängigkeit irregeleiteten Jüngling einer glücklichen Häuslichkeit zuführen, oder den seiner Pflicht untreu gewordenen Gatten in die Arme eines liebenden Weibes und in den Schoos seiner stillen Familie zurückbringen: o dann würde ich dieß selige Gefühl selbst mit Klopstocks und Wielands unverwelklichem Kranze nicht vertauschen. Plauen im letzten Monate des achtzehnten Jahrhunderts.

Moriz Engel

M. und Diakons zu Plauen  
im Voigtlande.